Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 51 (1941)

Artikel: Der Gedenkstein der 5. Division auf Zweilinden bei Rein : aus der Ansprache von Herrn Oberstdiv. E. Bircher

Autor: Leu, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Gedenkstein der 5. Division auf Zweilinden bei Rein

Aus der Ansprache von Herrn Oberstdiv. E. Bircher

... Ich war mir voll bewußt, daß wir keine Denkmäler für große Heldentaten aufzurichten haben...

... Es soll dieser Stein mehr eine Anerkennung sein für die Soldaten der 5. Division, die in treuer Pflichterfüllung monatelang in den Aargauerbergen, sei es mit der Waffe in der Hand, Wache gestanden, sei es mit Pickel, Schaufel und Sprengstoff in unermüdlicher Arbeit bei jeder Unbill der Witterung Befestigungen errichtet haben zum Schutze des Vaterlandes; vielleicht eine viel schwerere und mühevollere Arbeit, als ein einmaliger kräftiger Einsatz, unter persönlich großen Opfern zum Schutze des Volkes, damit dieses im Hinterland ungestört und gegen alle Eventualitäten gesichert, der Arbeit und dem Broterwerb nachgehen kann.

Dieser treuen Pflichterfüllung des Soldaten – und nur ihr allein – soll dieses Denkmal als ein Meilenstein in seinem Dienste aufgestellt werden.

... Und an das Hinterland sei in diesem Moment der Appell gerichtet, daß es nicht genügt, wenn sich nur der Soldat allein bewußt ist, bereit zu sein, sondern daß das ganze Land von dieser Idee durchdrungen sein muß.

Dieser Gedenkstein hier möge daher auch das Hinterland an seine Pflicht erinnern.

Sinn und Ziel des Gedenksteins

Es gibt in der Welt Werke, die an sich schon Denkmäler sind. Denken wir nur an kühne Brücken und Viadukte, gewaltige Kraftwerke, an die Prachtsbauten der Städte. Aber auch wohlbestellte Äcker und Wiesen, gepflegte Weinberge und Wälder sind Zeugen der Arbeit, Denkmäler des Geistes und der Händearbeit des Volkes.

Dasselbe kann nicht von den Bauten unserer Soldaten gesagt werden. Der Außenstehende hat nicht die Möglichkeit, die hier geleistete Arbeit zu schätzen und zu würdigen. Denn die hier voll-

brachten Leistungen werden nicht wie sportliche Taten gepriesen oder wie sensationelle Leistungen gewertet. Vielmehr haben unsere Soldaten hier in stiller und mühevoller Arbeit ihre Pflicht erfüllt, sich unter Aufopferung ihrer persönlichen Interessen in den Dienst des Volksganzen gestellt, um dem Lande seine geistigen und materiellen Güter wahren zu können.

Die Wirkung nur, nicht aber die Ursache selbst ist hier ersichtlich. So kann denn das von der Division geschaffene Werk vielmehr mit Lawinen- oder Wildbachverbauungen verglichen werden, die der Talbewohner nicht sieht, deren Schutz und Segen er aber jahrein und jahraus genießt.

Jede Arbeit des Soldaten, sein ganzes Wirken und Schaffen – sei es im Laufgraben mit Pickel und Schaufel, sei es im Generalstabsbüro mit Karte und Zirkel, oder auf dem Exerzierplatz – ist eine Arbeit, die dem Schutze von Volk und Heimat dient. Dieser harten Arbeit unserer Soldaten der 5. Division ist der Gedenkstein bei Rein gewidmet.

Nicht weit von dem Orte, wo der Gedenkstein zwischen 2 Linden steht, vereinigen sich Aare, Reuß und Limmat und münden wenige Kilometer nördlich in den Grenzstrom des Landes, in den Rhein.

Was können uns nun diese Flüsse unserer Heimat erzählen?

Die Aare hat Bern gesehen, das alte stolze Bern, das einst auch dieses Landstück regierte, aber auch das schwache Bern von 1798. In Solothurn stand auf der Aarebrücke ein Niklaus Wengi. In den Wassern der Reuß spricht die Urschweiz – vom Rütli, Tell, Morgarten, Sempach. Von Zürich und Glarus erzählt die Limmat. Wie die Bäche und Flüsse des Aargaus aus Jura und Mittelland einmünden in die starken Ströme der Urschweiz, so ist und war die Arbeit der 5. Division im Stellungsbau und im Gesamtbetrieb aller Kräfte nichts anderes als ein Einmünden unseres Wehrwillens in das Gelübde der alten Eidgenossenschaft. Die so gesammelten Kräfte werden zum Strom, der von Natur und auch von Menschenhand gebettet, friedlich durch unsere Täler, Seen und Auen fließt. Ströme erinnern an Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das Denkmal der 5. Division am Zusammenfluß der alten aber immer jungen

Schweizerflüsse erinnert uns zunächst an die Gegenwart. Wir sind die Männer, die im Denkmal arbeiten. Der Bauer und die Mutter mit dem Kind sind Schweizer unserer Tage. So wie die ganze Gruppe zusammenarbeitet und schafft, so wollen wir zum Wohl der Heimat zusammenhalten und uns der Worte des Einsiedlers Niklaus von der Flüe erinnern: „Seid einig!". Nach wenigen Jahrzehnten werden andere Menschen an diesem Gedenkstein stehen und denen danken, die anno 1939, 1940, ... mit Geist und Herz und Hand am ehernen Schutzwall des Landes gearbeitet haben. In kurzen Jahren schon wird dieser Stein mit Fresko und Inschrift ein Denkmal der Erinnerung sein an jeden von uns, der, jetzt, wo immer sein Posten sein mag, seine Pflicht getan hat.

Es soll aber aus Vergangenheit und Gegenwart die Zukunft geboren werden. Was dieser Stein, geschaffen von einem Soldaten der Grenzbesetzung 1939/40, der Nachwelt berichtet, was die Ströme der alten Schweiz, aus der Heldenzeit der Eidgenossenschaft erzählen, das möge Geist und Gesinnung der kommenden helvetischen Geschlechter formen. Wir aber, Wehrmänner der 5. Division, wollen am Gedenkstein unserer Arbeit uns würdig zeigen der großen Heldengestalten der alten Eidgenossen, wollen ein Vorbild sein für nachfolgende Generationen und ihnen ungeschmälert vererben, was man uns übergeben – die Freiheit unserer Väter.

Hptm. Wittlin

Künstlerische Gestaltung

Es war eine recht schwierige Aufgabe, als Maler ein Divisionsdenkmal zu schaffen. Ich zweifelte tatsächlich einen Moment, als mir diese Aufgabe anvertraut wurde. Doch mit der Standortfrage löste sich auch das Denkmal-Problem. Klar und deutlich sah ich die Mauer, so wie sie heute steht, vor meinen Augen. Dank dem vorbildlichen Verständnis der Initianten war es mir möglich, die Aufgabe zu lösen, ohne irgendwelche Konzessionen machen zu müssen. Als Motiv kam nur etwas echt Schweizerisches, Bodenständiges in Frage. Da war der Wehrwille, so wie wir Soldaten ihn gezeigt haben, das Gegebene. Nicht Hurra-Patrio-

tismus, nein, schlicht und einfach zeigen wie wir Schweizer gewillt sind, unsere Grenzen zu verteidigen. Das waren meine leitenden Gedanken, als ich den Entwurf schuf. Mit elf arbeitenden Figuren im Vordergrund, die sich zur Mitte in ein Befestigungswerk konzentrieren, versuchte ich den ehernen Willen, unsere Grenzen zu verteidigen, darzustellen. Rechts im Hintergrund die Schweizerin, wie sie ihr Kind pflegt; links der pflügende Bauer, der für die Nahrung sorgt. So gestaltete sich die Komposition.

Während dieser Zeit stellte die Sap.Kp. I/5 die Mauer von rund 12 Meter Länge und 3 Meter Höhe auf. Noch einmal überfiel mich der Zweifel, als ich die Mauer mit ihrer großen Fläche nackt in der Landschaft stehen sah. Nein, keine Zeit für solche Gedanken – und schon wirft mein Maurer, San.Soldat Sommer, den Verputz flott und sicher an die Mauer. Ich frage ihn noch einmal nach den wichtigsten Faktoren: trockener Sand, im Verhältnis 3 : 1, mit Weißkalk usw., und da alles stimmt, rühre ich meine Farben weiter an, Mineralfarben, die in Pulverform mit Wasser angerührt und gemischt werden. Der Abrieb ist fertig, und die Konturen des Entwurfes können mit dem spitzen Pinselstiel in den nassen Verputz gedrückt werden. Der Karton wird sorgfältig weggenommen, und auf dem Abrieb sind die Konturen leicht sichtbar. Da nur so lange gemalt werden darf, als der Kalkmörtel naß ist, muß sofort mit dem Farbauftrag begonnen werden, denn der Tag ist kurz und die Luft trocken. Das ist der springende Punkt der Fresko-Malerei. Die Farbe wird vom Verputz aufgesogen und bindet sich mit dem Trocknen und Erhärten des Kalkes. Das gibt die Wetterbeständigkeit und Farbfrische. So geht die erste Tages-Etappe dahin. Sorgfältig wird der nicht bemalte Mörtel weggekratzt, so daß man am andern Tage mit der zweiten Etappe weiterfahren kann. So geht es neun Tage, immer ein Stück weiter, bis schließlich das ganze Bild auf der Mauer steht. Eine ganz neue Art Denkmal ist entstanden. Mögen alle, die an diesem Gedenkstein vorbeikommen, daran erinnert werden, daß wir diesen Willen, unsere Grenzen zu erhalten, als heilige Verpflichtung von Generation zu Generation weiterzugeben haben.

E. Leu